

Vorwort der Hausgeber

Mit dem vorliegenden Band von Burkart Dähne: »Stadt der Nomaden – Die archäologischen Ausgrabungen in der frühuigurischen Hauptstadt Karabalgasun 2009–2011«, erscheint in unserer Reihe »Forschungen zur Archäologie Außereuropäischer Kulturen« ein weiteres Werk in dem die Ergebnisse der Feldarbeiten der Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen in der Mongolei vorgelegt werden. Nach Band 12 von Christina Franken »Die »Große Halle« von Karakorum: zur archäologischen Untersuchung des ersten buddhistischen Tempels der alten mongolischen Hauptstadt«, liegt nun mit Burkart Dähnes Buch die erste umfassende Publikation von Ergebnissen der Mongolisch-Deutschen-Orchon-Expedition vor.

Die Mongolisch-Deutsche-Orchon-Expedition wurde 2007 als Kooperation der Mongolische Akademie der Wissenschaften, der Nationaluniversität Ulaanbaatar und der Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen, des Deutschen Archäologischen Instituts ins Leben gerufen. Sie schließt damit an die im Jahr 1998 gegründete und seit 2000 unter der Schirmherrschaft der Präsidenten beider Länder stehende Mongolisch-Deutsche Karakorum-Expedition an, die sich der Erforschung der altmongolischen Hauptstadt widmet. Ziel der Mongolisch-Deutschen-Orchon-Expedition ist die Erforschung der uigurischen Hauptstadt Karabalgasun sowie ihres Umlandes im Orchontal. Somit widmen sich beide Forschungsprojekte Fragen der Stadtentwicklung und Stadtgliederung im spätnomadischen Kontext.

Das Orchontal bildet einen physisch- und kulturgeographisch klar umrissenen Geschichtsraum und gilt als Zentrum spätnomadischer Herrschaftsbildungen. Es war Teil so bedeutender spätnomadischer Reiche wie das der Xiongnu, verschiedener osttürkischer Reiche, sowie der Uiguren und Mongolen. Karabalgasun selbst wurde im

8. Jahrhundert gegründet. Obwohl es nur ca. 100 Jahre existierte, erreichte es dennoch eine Größe von weit über 30 Quadratkilometer und repräsentiert damit eine der größten mittelalterlichen Städte im östlichen Zentralasien.

Während die Blütezeit der uigurischen Kultur im Ostturkestan des 10. bis 12. Jahrhundert bereits umfassender erforscht wurde, ist die Archäologie der Uiguren in ihren östlichen Stammesgebieten weitgehend unbekannt. Nur wenige Schriftquellen geben Auskunft über das Leben in der Stadt Karabalgasun. Allerdings berichtet der Araber Tamim Ibn Bahr von der »Stadt des Königs«, als einer »großen Stadt, reich an Landwirtschaft«. Weitere Quellen erwähnen die Anwesenheit von Sogdern, Chinesen, Persern. Alles deutet darauf hin, dass die Stadt durch ihre Lage an einem Abzweig der Seidenstraße als bedeutender Umschlagplatz von Seide aus China gelten kann und damit durch außerordentliche Internationalität geprägt war.

Die Forschungen der Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen und ihrer mongolischen Partnerinstitute konzentrieren sich seit 2009 auf die auch heute noch am besten erhaltenen Bereiche des als Tempel-/Palaststadt bezeichneten Areals sowie die südlich angrenzenden Bebauungsstrukturen. Der vorliegende Band basiert auf der Dissertation des Autors an der Universität Leipzig und behandelt die Auswertung der Baubefunde der Grabungskampagnen 2009–2011 sowie die Forschungsgeschichte Karabalgasuns einschließlich einer kritischer Analyse der bislang veröffentlichten Forschungen zur spätnomadischen Siedlungs- und Stadtgeschichte Zentralasiens.

Zuletzt sei an dieser Stelle ausdrücklich der Gerda-Henkel-Stiftung für ihre langjährige Förderung des Projekts gedankt.